

Max S. Weremchuk

Können wir das Vermächtnis der »Brüder« wiedergewinnen?

bruederbewegung.de

»Christen ... gehen oft davon aus, dass, wenn sie die Wahrheit haben, jeder, der auch nur im geringsten Maße anderer Meinung ist, in die äußerste Finsternis geworfen werden muss, damit wir den Relativisten nicht Hilfe und Trost spenden ... Ich begrüße also die Stoßrichtung deines Aufsatzes ... Ich hoffe sehr, dass dein Papier bei den »Brüdern« Gehör findet.«

John M. Frame

(christlicher Philosoph und calvinistischer Theologe, der vor allem für seine Arbeiten in den Bereichen Erkenntnistheorie und präsuppositionelle Apologetik, systematische Theologie und Ethik bekannt ist; AB, Princeton University; BD, Westminster Theological Seminary; MA and MPhil, Yale University; DD, Belhaven College)

»Mir gefällt dein Aufsatz sehr gut. Du hast einige ausgezeichnete Punkte dargelegt ... Du hast den Finger auf einige grundlegende Fragen gelegt.«

Harold H. Rowdon

(Dozent für Kirchengeschichte am London Bible College und Autor des Werkes *The Origins of the Brethren 1825–1850*)

© 1998, 2024 Max S. Weremchuk, Kerzenheim

Lektorat und Satz: Michael Schneider

Veröffentlicht im Internet unter

<https://www.bruederbewegung.de/pdf/weremchukvermaechtnis.pdf>

bruederbewegung^{de}

Inhaltsverzeichnis

Was ist das für ein Titel?	4
Wo sind die ganzen Zitate?	4
Ist das nur ein weiterer dieser Angriffe auf die »Brüder«?	5
Beruhet das Vermächtnis der »Brüder« auf Verneinung?	5
Einige Probleme	7
Die ersten »Brüder«	8
Ist es möglich, dass eine einzige christliche Gruppe alle Antworten hat?	9
Sind die verschiedenen kirchlichen Gruppen Teil von Gottes Plan?	10
Verschiedene Lehrer	11
Von verschiedenen Lehrern profitieren	12
Von verschiedenen kirchlichen Gruppen profitieren	13
Unterschiedliche Interpretationsmodelle	14
Vielfalt ist wichtig	15
Und – können wir das Vermächtnis wiedergewinnen?	16

Was ist das für ein Titel?

Einwände

Ich bin sicher, dass es verschiedene Reaktionen auf dieses Papier geben wird, noch bevor man seinen Inhalt liest – allein wegen des Titels.

Zunächst einmal könnte der Einwand erhoben werden, dass es nicht nötig sei, irgend-etwas wiederzugewinnen, weil ja nichts verlorengegangen sei.

Der einzige Grund für eine solche Reaktion kann vorsätzliche Blindheit sein. Die weltweite Auflösung von Brüderversammlungen rechtfertigt diese Haltung nicht.

Ein zweiter, stichhaltigerer Einwand könnte sein, dass die Betonung auf »wir« unangebracht sei. Aus eigener Kraft könnten wir nichts wiederherstellen. Nur der Herr könne helfen.

Ja, dieser Reaktion würde ich zustimmen – bis zu einem gewissen Punkt. Aber der schlechte Zustand der Dinge ist nicht die Schuld des Herrn; es ist unsere Verantwortung. Wenn ich sündige, kann meine Reaktion nicht sein: »Nur der Herr kann die Dinge wieder in Ordnung bringen, also werde ich nichts gegen meine Sünde unternehmen.«

Lösungen

Es stimmt: Nur der Herr kann vergeben und einen Gläubigen in die Gemeinschaft mit sich selbst zurückbringen. Aber er kann und wird es nur tun, wenn der Gläubige seine Sünde bekennt. Wir können für die »Brüder« nur Hoffnung erwarten, wenn wir bereit sind, unsere Fehler zu bekennen und etwas dagegen zu tun.

Einige Leser geben vielleicht den Ernst des gegenwärtigen Zustandes zu, aber sie lehnen es ab, zu versuchen, etwas dagegen zu tun, weil es offensichtlich das Gericht des Herrn über die »Brüder« sei und seinen Lauf nehmen sollte. Diese Haltung impliziert, dass das, was Gott seiner Kirche durch die »Brüder« geben wollte, nicht so besonders war und ihr Untergang nicht bedauert werden muss. Mit dieser Haltung bin ich ganz und gar nicht einverstanden.

Etwas, das sich zu retten lohnt

Um aus diesem Papier Nutzen zu ziehen, muss man die Hilfsbedürftigkeit erkennen und den Willen haben, etwas zu tun, in der Überzeugung, dass es etwas zu retten gibt. Man muss sich der Wahrheit stellen und die Probleme erkennen. Nur so können wir den Dingen auf den Grund gehen und wirksame Maßnahmen ergreifen.

Wo sind die ganzen Zitate?

Das ist kein Tennisspiel

Ich werde in diesem Beitrag keine Zitate anführen, weder aus der Bibel noch von »Brüdern«. Zitate nützen nicht viel, wenn für jedes Zitat, das der Autor verwendet, von einem kritischen Leser fünf andere angeführt werden, um das Gegenteil zu beweisen. Das führt zu einem endlosen Hin- und Herwerfen von Versen, wobei alle Beteiligten ihre eigene Position durchgehend beibehalten. Das ist nicht hilfreich. Ein Sieger wird nicht dadurch bestimmt, dass er die meisten Zitate auf seiner Seite hat. Was ich hier zu sagen versuche, muss vor dem Hintergrund der Heiligen Schrift als solcher verstanden werden.

Ist das nur ein weiterer dieser Angriffe auf die »Brüder«?

Was ich definitiv nicht versuche, ist zu beweisen, dass das Modell oder die Position der »Brüder« falsch und eine andere richtig ist; z. B. werde ich nicht auf Argumente für oder gegen Dispositions- oder Bundestheologie eingehen – ich werde höchstens auf ihre Gemeinsamkeiten hinweisen.

Selbstzerstörerisches System

Dieser Beitrag ist kein Angriff auf die »Brüder«, aber um richtig vorgehen zu können, müssen einige Dinge klar sein. Wir müssen erkennen, dass die »Brüder« zu einem System geworden sind. Sie sind nicht mehr das, was sie am Anfang waren, und das ist der Grund für ihre Schwierigkeiten. Als System sind die »Brüder« im Begriff, sich selbst zu zerstören. Viele Versammlungen begehen geistlichen Selbstmord, indem sie Gläubige aus ihrer Mitte ausschließen, die nicht dem System zu entsprechen scheinen. Ich bin der Erste, der zugibt, dass es Störenfriede gibt, die in den Versammlungen mehr Schaden als Gutes anrichten. Es gibt Fälle, in denen man sich mit Sünde und Eigenwilligkeit auseinandersetzen muss. Aber in vielen Fällen sind Gläubige von gutem Ansehen gezwungen, die Gemeinde zu verlassen, weil sie die extreme Ausschließlichkeit ihrer Glaubensbrüder nicht akzeptieren können. Viele Versammlungen bluten und sterben deswegen. Zurück bleiben oft verbitterte, selbstgerechte Menschen, die glauben, dass sie die Wahrheit besäßen und deren letzte treue Verteidiger oder Vertreter seien.

Beruhet das Vermächtnis der »Brüder« auf Verneinung?

Niemand hat alle Antworten

Man kann argumentieren, dass die »Brüder« unter der Prämisse gegründet wurden, dass alle anderen falsch lagen. Da ist etwas Wahres dran. Aber die Schärfe dieses Vorwurfs lässt sich abmildern, wenn man ihn anders formuliert. Die »Brüder« wurden unter der Prämisse gegründet, dass niemand von uns völlig richtig liegt – die »Brüder« eingeschlossen. Das ist das Vermächtnis der »Brüder«!

Was war das Problem im 19. Jahrhundert, oder was hat die »Brüder« bewogen, das zu tun, was sie taten?

Nun, es war die Frustration darüber, dass die verschiedenen christlichen Gruppen in einer Art Wettbewerb miteinander standen. Eine konfessionsübergreifende Gemeinschaft war nicht wirklich möglich. Man war entweder Baptist oder nicht. Man war entweder Methodist oder nicht. Vielleicht ging man eine Weile zu den Methodisten, aber es wurde erwartet, dass man sich für die eine oder andere Seite entschied. Entweder man gehörte dazu oder nicht. Wenn man mit einigen Dingen in der methodistischen Theologie nicht einverstanden war, verließ man die Methodisten oder änderte seine Meinung.

Ist die Wahrheit relativ?

In unserer modernen Zeit haben sich die Dinge etwas verändert, aber nicht vollständig. Heute ist alles relativ geworden. Deine Wahrheit ist die Wahrheit für dich. Meine Wahrheit ist die Wahrheit für mich. Es ist politisch unkorrekt, die Wahrheit eines anderen in Frage zu stellen, weil sie nicht dieselbe ist wie meine. Die Idee ist, dass es so etwas wie eine absolute Wahrheit nicht gebe. (Mein persönlicher Standpunkt ist, dass es eine absolu-

te Wahrheit gibt, wie sie in der Bibel offenbart wird, aber als endliches Wesen kann ich nie den Anspruch erheben, sie absolut zu verstehen oder zu besitzen.) Unterschiedliche, ja sogar gegensätzliche Auffassungen werden alle als gleichwertig angesehen.

Zugehörigkeit aus einem bestimmten Grund

Dennoch sind Menschen in verschiedenen Gruppen, weil sie glauben, dass sie richtiger liegen als andere. Wenn man zu einer mennonitischen Gemeinschaft gehören will, muss man immer noch Mennonit werden und die Punkte akzeptieren, die sie von anderen unterscheiden. Es gibt einen Grund dafür, dass man Mennonit wird und nicht Anglikaner. Man kann nicht *fast* Mennonit sein, so wie man nicht *fast* schwanger sein kann. Entweder man ist es oder man ist es nicht.

Menschengemachte Regeln und Vorschriften

Die »Brüder« haben zu Recht die Probleme erkannt, die sich aus der Verpflichtung ergeben, sich an bestimmte Gegebenheiten zu halten. Also sagten sie: »Schaffen wir diese menschengemachten Regeln ab, diese Abzeichen und Unterscheidungsmerkmale, die nur dazu dienen, wahre Gläubige voneinander zu trennen. Verzichten wir auf Namen und Glaubensbekenntnisse. Lassen wir die menschengemachten Systeme beiseite, kommen wir auf neutralem Boden* zusammen und sehen, was der Herr damit tun wird.« Nun, das Paradoxe ist, dass eine Gemeinschaft von Gläubigen ohne Namen und Glaubensbekenntnis genauso unterscheidbar wird wie andere. Sie hat ihre eigenen Merkmale und ist leicht zu erkennen – so wie die No-Name-Artikel in den Geschäften genauso leicht zu erkennen sind wie die Markenartikel.

Die »Brüder« wurden zu einer Gruppe unter vielen anderen, mit all den Unzulänglichkeiten und Fehlern, all den Ansprüchen, im Recht zu sein, die andere Gruppen kennzeichnen. Sie blieben stehen. Wie Joasch, der König von Israel, schlugen sie nicht oft genug auf den Boden (2. Könige 13,18.19).

Am Anfang hat es funktioniert

Aber am Anfang funktionierte das Vorhaben für kurze Zeit. Es funktionierte, weil die ersten »Brüder« nicht verlangten, dass diejenigen, die sich für das, was sie taten, interessierten, ihre kirchlichen Positionen verließen und ausschließlich an den Versammlungen der »Brüder« teilnahmen. Es konnte durchaus sein, dass dies geschah, aber es wurde von den Gläubigen nicht verlangt. Zu Beginn ihrer Geschichte hatten die »Brüder« Schwierigkeiten mit Vertretern der Kirche von England, die sie verurteilten, weil sie nicht zum Establishment gehörten. Mit der Zeit wurden die »Brüder« ein eigenes Establishment und schauten auf andere Christen herab, die nicht zu ihnen »gehörten«.

Zwei Strömungen

Was als Brüderbewegung bezeichnet wurde, war nicht die Idee einer einzelnen Person. Es waren viele Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und unterschiedlicher Stellung im Leben beteiligt. Innerhalb der Bewegung wurden einige Personen prominent und bestimmten später ihre Richtung. Es gab zwei verschiedene »Strömungen«, die »Darby«-Strömung (die exklusiv wurde) und die »Groves«-Strömung (die dazu neigte, offen zu bleiben), lange bevor es zu Problemen mit Bethesda und den daraus resultierenden »Of-

* Ich bin mir der Argumente und der Theologie, die hinter dem »Versammeltsein auf dem Boden der Einheit des Leibes Christi« stehen, sehr wohl bewusst, aber dies ist ein Verständnis, das erst später genauer definiert wurde und anfangs noch nicht mit all den Implikationen belastet war, die es heute hat.

fenen Brüdern« kam. Am Anfang wurden die Dinge mehr verbreitet und zeigten Wirkung. Die Bewegung wurde zwar nicht von ARD oder ZDF übertragen, aber sie machte damals Schlagzeilen.

Einige Probleme

Stagnation und Auskristallisierung

Zu Beginn waren die »Brüder« offen für die Führung und Leitung durch den Herrn. Sie waren bereit, das anzuerkennen, was in anderen christlichen Gruppen vom Herrn kam. Mit der Zeit kristallisierten sich verschiedene Standpunkte heraus und wurden innerhalb der Bewegung dominant. Der Fehler, den die »Brüder« machten, war, dass sie diese Standpunkte als Ziel der Bewegung selbst ansahen. Das, was typisch für die »Brüder« wurde, was sie jetzt definierte, wurde als Belohnung für ihre Offenheit für die Führung durch den Herrn angesehen. Aber das ursprüngliche Ziel war es nicht gewesen, sich so zu unterscheiden oder zu definieren. Sie hörten an einem bestimmten Punkt auf zu wachsen und machten die Entwicklung an diesem Punkt zur Bedingung für die Akzeptanz anderer Christen unter ihnen.

Anforderungen

Es ist wahrscheinlich so gut wie unmöglich, mit den »Brüdern« Gemeinschaft zu haben, ohne Dispensationalist zu sein. Um zu ihnen gezählt zu werden, muss man sich einigen bestimmten Lehren anschließen. Nein, es wird nicht von dir verlangt, irgendwo zu unterschreiben, aber was von dir verlangt wird, ist genauso streng und verbindlich, als wenn du es tun würdest.

Es entwickelte sich ein Reinheitsgesetz, das komplizierter und komplexer ist als jedes im Alten Testament, das Israel vor dem Einfluss der Nationen schützen sollte. Eine komplizierte Analyse der Sünde durch »Verbindungen« wurde praktiziert.

Menschlich versus göttlich

Die »Brüder« betonten die wichtige Wahrheit, dass die Kirche Christus gehört und nicht Menschen. Sie wiesen zu Recht darauf hin, dass die Leitung durch den Heiligen Geist in vielen kirchlichen Organisationen auf traurige Weise vernachlässigt wurde. Das menschliche Element in der Organisation der Kirche sei die Ursache für die Probleme, die es gab, und sollte dadurch ersetzt werden, dass man es dem Geist überließ, zu leiten und zu lenken. Es wurde als böse angesehen, dass der Mensch sich den Platz des Geistes aneignete, entweder als ordinierter Pastor oder indem er im Voraus festlegte, wie ein bestimmter Gottesdienst abgehalten werden sollte. Aber der Geist leitet und lenkt durch Personen. Sobald Menschen beginnen, die Einhaltung geistlicher Wahrheiten und Verpflichtungen zu erzwingen, kommt das menschliche Element ins Spiel.

Überdenken notwendig

Vieles, was als böse bezeichnet wird, muss neu überdacht werden. Nein, der Leser muss nicht schockiert sein. Ich rufe nicht dazu auf, Dinge wie Scheidung, Ehebruch, Homosexualität, Lügen, Stehlen, Mord und dergleichen zu überdenken. Sünde bleibt Sünde, und der »Fortschritt« des Menschen ändert daran nichts. Die Bibel ist eindeutig, was Sünde ist – auch wenn Gläubige in unserer Zeit versuchen, Dinge wie die biblische Lehre über Homosexualität zu verdrehen. Ich rufe dazu auf, andere Gläubige, die ein hinge-

bungsvolles Leben führen, nicht mehr als »böse« abzustempeln, nur weil sie sich noch in »menschengemachten Systemen« befinden oder ordinierte Ämter befürworten. Oft wird argumentiert, dass diese anderen Gläubigen, wenn sie wirklich so hingebungsvoll wären, wie es den Anschein hat, die Falschheit ihrer kirchlichen Position erkennen und sie verlassen würden. Ich halte es jedoch nicht für lohnend, mit Personen dieser Haltung über das vorliegende Thema zu diskutieren. Solche Menschen sind nur von einer Sache überzeugt: dass ihre Position richtig ist, und sie sind nur dann glücklich, wenn andere die Dinge auch so sehen.

Konflikte der Vergangenheit

Viele Brüdergemeinden sind so sehr mit sich selbst und ihrer Geschichte der »Treue« beschäftigt, dass sie die positiven Veränderungen in anderen christlichen Gruppen nicht wahrnehmen. Die Mehrheit der bibelgläubigen Gruppen wünscht sich heute Einheit und gegenseitige Anerkennung. Die Mitglieder sind sich der Gründe für die Spaltungen, die vielleicht vor Hunderten von Jahren stattgefunden haben, nicht mehr bewusst. Die Konflikte, die damals so wichtig waren, gibt es einfach nicht mehr. Unbiblische Standpunkte oder hartnäckige Haltungen früherer Leiter und Mitglieder lassen sich nicht auf die heutige Situation übertragen. Es ist ein großer Fehler, die Mitglieder zu zwingen, in die Vergangenheit zurückzugehen und sich mit Dingen zu befassen, die ihnen vielleicht gar nicht bewusst sind, oder mit Standpunkten, die sie selbst nicht vertreten.

Die ersten »Brüder«

Die Vergangenheit durch die Gegenwart filtern

Über die ersten »Brüder« ist viel gesagt und geschrieben worden. Sehr, sehr viel von solchen, die zurückblicken. Rückblickend beurteilen sie die Dinge von ihrem aktuellen Standpunkt aus und mit den in der Zwischenzeit gemachten Erfahrungen. Sie filtern, womit sie es zu tun haben. Das gilt für Autoren, die an den Anfängen der Bewegung beteiligt waren, genauso wie für diejenigen, die heute darüber schreiben. Ihr späteres Urteil über das, was damals war, ist nicht automatisch richtig, nur weil sie dabei waren. Ihr späterer Standpunkt kann ihre Sichtweise auf die Vergangenheit leicht verfälschen. Hinzu kommt, dass die Darby-Strömung mehr Gehör oder Aufmerksamkeit gefunden hat und die Groves-Strömung als mehr oder weniger unbedeutend abgetan wurde. Auf jeden Fall wurde das, was später über die ersten »Brüder« gesagt wurde, von ihnen selbst anfangs nicht gesagt. Natürlich kann das alles eine Frage des Wachstums und der Reife sein. Es wurde am Anfang nicht alles gesagt, was gesagt werden musste, weil es sich noch in einem Entwicklungsstadium befand. Aber war es richtig, daraus den Schluss zu ziehen, dass das, was sich später entwickelte, das war, was die Bewegung beabsichtigte? Dass es in ihr angelegt war?

Ich bin überzeugt, dass hier der größte Fehler begangen wurde. Die Anfänge der Bewegung waren wie der Zutritt zu einem prächtigen Haus. Die »Brüder« waren so begeistert von dem, was sie vorfanden, als sich die Tür öffnete, dass sie sich im Flur niederließen und nicht weitergingen, um die anderen Räume des Hauses zu entdecken.

Nichts mehr hinzuzufügen?

Die »Brüder« haben ihre Dynamik verloren, weil sie nicht mehr offen für Entwicklung sind. Sie sind sesshaft geworden. Es hat sich die Überzeugung herauskristallisiert, dass sie

alles entdeckt (oder wiederentdeckt) hätten, was es zu entdecken gab, zumal sie zu der Überzeugung gelangten, dass der Herr sehr bald wiederkommen werde und es nichts mehr über die Wahrheit zu lernen gebe. Der ursprüngliche Ruf nach Einheit wurde zu einem Ruf nach Uniformität. Man lag richtig, wenn man wie die »Brüder« dachte, und falsch, wenn man es nicht tat.

Aber erfordert wahre Einheit Uniformität?

Wäre eine einzige Weltkirche ideal?

Ist es möglich, dass eine einzige christliche Gruppe alle Antworten hat?

Wir brauchen Vielfalt

Eine einzelne christliche Gruppe hat nicht alle Antworten. Das bedeutet nicht, dass manche Kirchenstrukturen nicht richtiger wären als andere. Die Aufspaltung der Kirche Christi in verschiedene Gruppen ist eine Tragödie, die mit dem Eigenwillen und der Sündhaftigkeit des Menschen zu tun hat. Aber sie ist auch ein Segen, der Gottes Weisheit widerspiegelt. Stell dir vor, es gäbe nur eine einzige Weltkirche, die in ihrer äußeren Form so einheitlich wäre, wie es die Kirche in ihrer geistlichen Einheit ist. Konformität überschneidet sich perfekt mit Einheit. Wenn in dieser einen Kirche etwas schiefgehen würde, wäre die ganze Kirche betroffen. (Siehe die Zeugen Jehovas.) Es ist heute nicht möglich, die ganze Kirche zu beeinflussen. Es ist traurig, dass sich die Christen in wichtigen Fragen nicht hinreichend einig sein können, aber es ist auch gut, dass sich nicht alle dazu bewegen lassen, einen falschen Weg einzuschlagen. Als Menschen sind wir einseitig und haben unsere eigenen Auffassungen und Meinungen, die wir für richtig halten. Es gibt so viele von uns, und wir alle ergänzen und korrigieren uns gegenseitig mit unseren Auffassungen. Gott hat nicht nur eine Art von Blumen geschaffen, sondern Tausende von verschiedenen: Tausende von Variationen desselben Grundthemas. Wir haben nicht nur Rosen, sondern auch Narzissen, Orchideen und so weiter. Jede ist, was sie ist, und trägt zum Ganzen bei. *Gemeinsam* machen sie alle aus, was »Blume« bedeutet.

Ist Einmütigkeit ein Beweis für Richtigkeit?

In dieser ungeheuren Vielfalt, die existiert, gibt es viele Menschen, die die gleichen oder ähnliche Auffassungen haben. Das bringt sie zusammen, eint sie. Oft kann dies zu der Annahme führen, dass, wenn wir feststellen, dass andere genauso denken wie wir, dies ein Beweis dafür sei, dass unsere Auffassung die Wahrheit sei. Es ist nur natürlich, dass gemeinsame Nenner anziehend wirken, aber Irrtum kann ebenso vereinen wie Wahrheit. Die Hingabe und Einigkeit der Anhänger einer bestimmten Auffassung oder Idee macht diese nicht automatisch richtig – siehe z. B. den Nationalsozialismus oder den Kommunismus. Es bedeutet auch nicht automatisch, dass es keinen Bedarf an Entwicklung und Wachstum mehr gibt, weil sich so viele über dieselben Dinge einig sind.

Sind die verschiedenen kirchlichen Gruppen Teil von Gottes Plan?

Ist es richtig gelaufen?

Wir müssen hier vorsichtig sein, aber die Aufspaltung in so viele verschiedene Gruppen war wahrscheinlich die einzige Möglichkeit, wie es wirklich funktionieren konnte. Es ist sehr, sehr ähnlich wie die Geschichte vom Sündenfall, von Adam und Eva im Garten Eden. Man kann endlose Diskussionen darüber führen, was geschehen wäre, wenn der Mensch nicht gesündigt hätte. War es von Gott geplant? Plant Gott das Böse? Hat er einfach alles vorausgesehen? Hätte Gott sich ohne den Sündenfall auf dieselbe Weise als liebender Vater offenbaren können, wie wir ihn durch das Leben seines Sohnes hier auf der Erde und seine opferbereite Hingabe am Kreuz kennengelernt haben?

Erzwungene Einheit versklavt

Genauso können wir endlos darüber diskutieren, wie die Kirche aussehen würde, wenn sie sich nicht aufgespalten hätte. Aber sie hat es getan, und Gott hat das Beste daraus gemacht. Äußere Einheit ist zwar wünschenswert, aber angesichts unserer menschlichen Position nicht möglich. Dass wir heute so viele Facetten der Wahrheit sehen können, wäre auf andere Weise wahrscheinlich nicht möglich. Betrachtet man die heutigen christlichen Organisationen als Modelle für eine Einheit, die sich in Uniformität ausdrückt, so kann man an die Zeugen Jehovas denken. Abgesehen von ihren häretischen Auffassungen gibt es eine starke »Top-down«-Struktur. Einheit wird künstlich erzwungen. Die Dinge sind weltweit gleich. Alle werden gelehrt und geschult, das Gleiche zu denken und zu sagen. Die Mitglieder sind Sklaven. Ein hoher Preis für die äußere Einheit!

Die römisch-katholische Kirche mag auf den ersten Blick unter das gleiche Urteil über erzwungene äußere Einheit fallen. Viele Gläubige betrachten sie als ein versklavendes System. Aber bei näherer Betrachtung kann man sehen, dass innerhalb der äußeren Einheit eine sehr große Vielfalt im System toleriert wird. Man kann in der katholischen Kirche von allen Schattierungen etwas finden, Gutes und Schlechtes. Es gibt einige Hauptpunkte, an die man sich halten muss (viele davon biblisch), aber danach gibt es viel Freiheit – mehr Freiheit als in manchen evangelikalischen, fundamentalistischen Gruppen. Aber man ist auch machtlos, mit dem Bösen, das innerhalb des Systems oft wuchert, angemessen umzugehen. Das System ist so kompliziert geworden, dass niemand das Ganze wirklich kontrollieren kann.

Vielfalt in Einheit ist göttlich und biblisch

Wir sollten für und auf Einheit hinarbeiten, aber nicht unbedingt auf äußere Uniformität. Gott verkörpert den Aspekt der Einheit in Vielfalt in sich selbst, in dem Einen und den Vielen. Drei Personen, ein Gott. Der Vater ist nicht der Sohn, und der Sohn ist nicht der Geist, und doch sind sie eins. Wir haben vier Evangelien, die uns das Leben unseres Herrn hier auf Erden schildern: vier, nicht eins. Sie unterscheiden sich (und scheinen sich in einigen Punkten sogar zu widersprechen), aber sie sind eine Einheit und geben uns ein vollständigeres Bild von Christus, als ein einziges Evangelium es könnte. Vielfalt in der Kirche kann in verschiedener Hinsicht eine gute Sache sein, wenn sie richtig genutzt wird. Verschiedene Gruppen neigen dazu, verschiedene Seiten der Wahrheit zu betonen. Das ist in der Regel auch der Grund, warum sie eine zusätzliche Gruppe geworden sind: Sie hatten das Gefühl, dass andere Gruppen einen wichtigen Punkt übersahen. Das ist

schlecht, wenn ich zu einer dieser Gruppen gehöre und ihr blindlings in allem folge. Es ist aber nicht so schlecht, wenn ich draußen bin. Ich höre zu, was die eine Gruppe sagt, und ich höre auch zu, was die andere Gruppe sagt. Ich kann von beiden lernen, ohne Mitglied einer der beiden Gruppen zu werden.

Die Vergangenheit korrigieren

Wenn neue christliche Bewegungen unter der Prämisse entstehen, etwas entdeckt zu haben, das die Kirche bisher nicht gesehen oder falsch gemacht hat, gibt das ihren Verfechtern in der Regel starken Auftrieb und Entschlossenheit. Aber das kann sehr selbstbetrügerisch sein. In Wirklichkeit ist es der Wunsch, noch einmal ganz von vorn anzufangen und es diesmal richtig zu machen. Der Blick auf die Versäumnisse der Kirche in der Vergangenheit kann sehr deprimierend und entmutigend sein. Es ist viel einfacher und inspirierender zu sagen, dass alles falsch war, die Schiefertafel zu säubern und noch einmal von vorn anzufangen, als zu versuchen, zu heilen und zu reparieren. Fast alle Bewegungen, die aus so etwas entstehen, sind kurzlebig oder drehen sich bald nur noch um sich selbst. Die Mitglieder sind so sehr mit sich und *ihrem* Kampf um das richtige Verständnis der Wahrheit (nämlich ihr eigenes) beschäftigt, dass sie ihr Umfeld nicht sinnvoll beeinflussen oder der universellen Kirche wirklich helfen.

Der Wert neuer Bewegungen

Doch neue Bewegungen oder Gruppen eröffnen neue Wege oder erinnern die Weltkirche an Wahrheiten, die vernachlässigt oder ignoriert wurden. Zu Beginn bringen sie eine Welle neuen Lebens und neuer Energie, ja sogar der Erweckung. Aber mit der Zeit werden die Dinge langsamer und stagnieren. Eine Bewegung wird schnell zu einem Denkmal, und die Menschen innerhalb der Bewegung geben sich mit dem Erreichten zufrieden. Sie wiederholen immer wieder dieselben Dinge, als eine Art Selbstbestätigung. Es ist ein Sich-im-Kreis-Drehen. Kein Fortschritt mehr, kein Wachstum. Die Mitglieder sind gezwungen, dem Status quo beizupflichten. Das führt entweder dazu, dass Mitglieder austreten, um den Strom in Gang zu halten, oder dass anderswo andere Gruppen entstehen, die die Kirche wieder gewinnbringend beeinflussen.

Verschiedene Lehrer

Eine falsche Konzentration

Es scheint, dass wir als Gläubige keine allzu großen Probleme damit haben, zu erkennen, dass kein einzelner Mensch die ganze Wahrheit Gottes vollständig erfassen kann. Der Herr hat seiner Kirche nicht nur *eine* Gabe, nur *einen* Mann gegeben. Wenn man seine ganze Energie und Aufmerksamkeit auf einen einzigen Menschen, einen einzigen Autor konzentriert, kann das in einer Hinsicht gewinnbringend sein, in einer anderen aber ein großer Verlust. Kein Mensch, und sei er noch so brillant und hingebungsvoll, hat alle Antworten. Jede Kleinigkeit zu studieren, die er jemals gesagt oder geschrieben hat, kann sehr dumm sein, wenn es dazu führt, dass man die Arbeit anderer vernachlässigt. Zugegeben, in irgendeinem obskuren Papier oder Brief eines bestimmten Autors könnte eine wertvolle Erkenntnis zu finden sein, die in seinen veröffentlichten Werken nicht vorkommt. Aber im Allgemeinen gibt es bei jedem Autor oder Leiter eine Hauptaussage oder ein Thema, unabhängig davon, wie sehr er sich entwickelt hat. Ihn im Detail zu sezieren ist nicht so gewinnbringend wie seine Hauptbotschaft, seinen Hauptbeitrag zu nehmen

und mit denen anderer zu vergleichen und zu kombinieren. Das ist die gewinnbringendere Art, die Dinge anzugehen. Das Andenken und die Botschaft wichtiger Menschen lebendig zu halten ist eine Sache, Schreine zu errichten eine andere.

Ausbreiten und expandieren

Gott ist in seinem Schöpfungshandeln vielfältig. Das sollte sich auch in unserem Studium widerspiegeln. Wir können unsere Lieblingspersonen und -epochen behalten, sollten uns aber nicht der Fülle verschließen, die außerhalb unseres kleinen Kreises von Vorlieben existiert. Je mehr man sich damit beschäftigt, wer was gesagt hat und dass *er* es gesagt hat, desto weniger wird tatsächlich umgesetzt, was er gesagt hat und was er erreichen wollte. Sich ständig auf einen Autor berufen zu müssen, ihn für jede Kleinigkeit zitieren zu müssen (wie man es mit Bibelversen tut) wird ihm nicht gerecht und zeigt, dass seine Ideen nicht wirklich Teil von uns geworden sind.

Leben statt Vorlesungen abhalten

Wären sie es, würden wir mit weniger Unsicherheit nach ihnen handeln – wir würden sie einfach umsetzen. Je mehr Clubs und Interessengruppen sich bilden und das Andenken eines Autors beweihräuchern, desto weniger passiert wirklich – obwohl seine »Fans« denken, dass wirklich etwas getan wird, weil sie so viel über ihn reden.

Von verschiedenen Lehrern profitieren

Zustimmen und nicht zustimmen

Wenn wir unsere eigenen Lesegewohnheiten unter die Lupe nehmen, können wohl die meisten von uns Folgendes nachvollziehen: Wir lesen einen Autor, der eine bestimmte Behauptung aufstellt. Ein anderer Autor sagt, dass diese Auffassung falsch oder schwach sei, und legt dar, was seiner Meinung nach klarer und besser ist. Alle Autoren oder Lehrer tun das Gleiche: Sie haben von anderen Autoren gelernt, ohne alles zu übernehmen, was diese Autoren sagen, und haben dann ihr eigenes Modell oder ihren eigenen Standpunkt entwickelt. Wir haben eine große Anzahl verschiedener Autoren, die wir lesen und von denen wir lernen. (Wichtig ist, dass wir nicht nur das lesen, von dem wir wissen, dass es unsere Meinung oder unseren Standpunkt bestätigt. Wenn ich mich scheue, etwas zu lesen, von dem ich glaube, dass es meinen Standpunkt erschüttern könnte, sagt das viel darüber aus, wie sicher ich mir meines Standpunktes bin.) Wir können viel lernen, aber wir akzeptieren nicht alles. Wir haben das Gefühl, dass ein Autor einen wichtigen Punkt vernachlässigt, ein anderer einen Punkt zu sehr betont hat. Wir haben das Gefühl, dass der eine in diesem Punkt völlig falsch und der andere in jenem richtig liegt. Was passiert, ist, dass ich mein eigenes Modell oder meine eigene Auffassung entwickle, indem ich die der anderen filtere. Wenn ich Lehrer bin, beginne ich, meine eigene Sicht der Dinge zu verbreiten. Was ich lehre, wird zu einem Teil der Sammlung, aus der die »Rosinen« herausgepickt werden können. Die Menschen nehmen meine Auffassungen, kombinieren sie mit anderen, verändern sie und bilden sich ihre eigenen. Was in diesem ganzen Prozess geschieht, ist, dass wir alle als Ganzes der Wahrheit immer näher kommen.

Fortschritte im Verständnis

Ich glaube nicht an die Evolution, aber ich glaube, dass es eine Entwicklung gibt. Ich glaube, dass uns die ganze Wahrheit überliefert wurde, aber ich glaube auch, dass unser Ler-

nen Stückwerk ist und niemand von uns sie allein in ihrer Gesamtheit erfassen kann. Wir alle, jeder Einzelne von uns, tragen im Laufe der Jahrhunderte zum Wissen der Kirche bei. Die personifizierte Kirche hat die Wahrheit, aber nicht der Einzelne – das macht uns abhängig voneinander.

Von verschiedenen kirchlichen Gruppen profitieren

Langsam, aber sicher

Wir sollten in der Lage sein, diese Erfahrungen mit einzelnen Autoren auf verschiedene kirchliche Gruppen anzuwenden. Diese Übertragung ist oft sehr schwer – für manche unmöglich. Aber wir gleichen uns als christliche Gruppen genauso aus, wie wir es als Einzelpersonen tun. Wir helfen uns gegenseitig, eine wahrhaftigere Form der Kirchenstruktur zu erreichen, indem wir unterschiedlich sind, denn unsere Interaktion, wenn wir sie zulassen, veranlasst uns zum Nachdenken, zum Beten und zum Studieren. Das Gute an unserer Interaktion ist vielleicht etwas, das wir zu unseren Lebzeiten nicht erleben werden, aber zukünftige Generationen können davon profitieren. Gottes Zeitplan ist anders als unserer. Wir würden gerne so viel zu unseren Lebzeiten erreichen – eigentlich in wenigen Jahren. Gott arbeitet in Bezug auf seine Kirche nicht innerhalb von Lebzeiten (in Bezug auf Einzelpersonen tut er es). Er arbeitet über viele Lebzeiten hinweg, um sein Ziel zu erreichen. Die christologischen Kontroversen sind ein Beispiel dafür. Es dauerte mehrere hundert Jahre, bis die Lehre der Kirche in diesem Punkt wirklich klar war. Einzelne haben in dieser Zeit vielleicht gehofft oder gedacht, dass ihre Beiträge die endgültigen seien. Aber nein, auch wenn sie sehr wichtig waren, waren sie nur Teile eines Ganzen.

Überzeugungen

Vollkommene Einheit ist diesseits des Himmels aufgrund unseres Zustandes nicht möglich, aber wir sollten mit aller Energie darauf hinarbeiten. Wenn mein Kriterium für die Beurteilung der Richtigkeit oder Falschheit einer christlichen Gruppe einfach darin besteht, wie sehr sie mit meiner Sicht der Dinge übereinstimmt oder nicht, habe ich ein Problem. Ich kann und sollte Überzeugungen haben, eine Basis, unveränderliche Prinzipien. Die Einstellung, dass alles relativ sei, dass deine Wahrheit eben deine sei und meine meine und dass wir beide recht hätten, solange wir alle glücklich seien, ist falsch, sehr falsch. Es *gibt* eine absolute Wahrheit. Aber als endliche Geschöpfe können wir sie niemals allein vollständig erfassen. Es ist die größte aller Illusionen, dies für möglich zu halten. Angesichts unseres menschlichen Zustandes diesseits des Himmels ist es naiv zu glauben, dass eine einzige christliche Gruppe alle richtigen Antworten haben könne. Weil wir endliche Geschöpfe sind, brauchen wir die enorme Vielfalt, die es gibt, all die verschiedenen Dinge, die zur Vervollständigung des Gesamtbildes beitragen.

Niemand ist perfekt

In Anbetracht unserer Sündhaftigkeit und Selbstsucht brauchen wir einander auch zur Korrektur. Die »Brüder« haben diesen Grundsatz anfangs richtig verstanden, als sie behaupteten, dass sie nicht versuchten, etwas Neues zu beginnen, sondern vielmehr eine Grundlage zu schaffen, auf der diese Vielfalt in der Kirche in einer gewinnbringenden Weise erlebt werden konnte. Erst als sie sich selbst zum Maßstab der Wahrheit machten, ging es schief.

Die himmlische und die irdische Sichtweise

Es gibt so etwas wie einen kollektiven Geist oder ein kollektives Verständnis der Kirche. Einerseits ist die Kirche in Christus bereits in den Himmel versetzt und besitzt alles in ihm und mit ihm. In einem anderen, praktischen Sinn jedoch wächst die Kirche im Verständnis, und jeder Gläubige trägt seinen Teil dazu bei. Von Gott aus gesehen, vom Himmel aus, ist die Kirche vollkommen und vollständig. Von unserer Seite aus betrachtet ist sie noch in der Entwicklung. Das Verständnis der Kirche ist heute nicht mehr das, was es vor 400 Jahren war, und man kann keine bestimmte Epoche oder Ausdrucksform der Kirche in der Geschichte als ideal herausgreifen. Alles ist nur ein Teil dessen, was ein Ganzes ausmacht.

Es gibt einen Grund für die Verzögerung

Ich wage zu behaupten, dass, wenn der Herr im 1. Jahrhundert n. Chr. gekommen wäre, die Herrlichkeit der Kirche nicht so wunderbar wäre wie jetzt. Ja, die Gläubigen wären damals sehr glücklich gewesen, aber die Kirche wäre nicht im Besitz dessen gewesen, was sie heute besitzt. Dass dies so ist, lässt sich leicht dadurch beweisen, dass der Herr noch nicht gekommen ist. Es ist die christliche Hoffnung, dass er kommen wird; aber dass er es noch nicht getan hat, zeigt, dass er wollte, dass seine Kirche wächst und sich entwickelt. Es hat viel Böses und Untreue gegeben – das ist leider wahr –, aber es hat auch viel Gutes gegeben, und Christus will, dass seine Kirche davon profitiert.

Unterschiedliche Interpretationsmodelle

Nicht nur eins

Es gibt nicht nur eine einzige gültige Art und Weise, die Schrift auszulegen. Die Heilige Schrift kann historisch, kompositorisch, narrativ, kanonisch, typologisch usw. untersucht werden. Keine dieser Methoden ist für sich genommen vollständig. Je mehr ich von den verschiedenen Herangehensweisen Gebrauch mache, desto mehr profitiere ich von meinen Studien. Jede hat ihre Stärken und Schwächen. Wenn ich nur eine Methode verwende, laufe ich Gefahr, einseitig und fehleranfälliger zu werden.

Änderungen und Modifikationen

Auch die dispensationalistische Herangehensweise an die Schrift, wie sie ursprünglich von den »Brüdern« entwickelt wurde, enthält nicht alle Antworten. Sie verbreitete sich und beeinflusste eine Vielzahl von Gruppen, die keine formale Verbindung zu den »Brüdern« haben. Diese Gruppen profitierten von einigen Aspekten des Dispensationalismus, aber sie modifizierten ihn im Prozess der Assimilierung. Die wichtigsten Verfechter des Dispensationalismus in der heutigen christlichen Welt sind nicht die »Brüder«. Der Dispensationalismus selbst hat sehr viele Veränderungen und Anpassungen erfahren. Wenn man von ihm spricht, muss man Modifikatoren verwenden, um zu unterscheiden, über welchen Zweig des Dispensationalismus man spricht. Der Dispensationalismus erblühte als neue Sichtweise der Dinge. Weil er neu war, war er attraktiv – wie alle neuen Dinge –, aber im Laufe der Zeit wurde deutlich, dass es noch viele offene Punkte gab. Das ist nur natürlich. Kein Modell, das wir uns ausdenken (oder »entdecken«), hat alle Antworten.

Der Dispensationalismus eröffnete neue Wege, aber er hatte nicht das letzte Wort. In der Interaktion mit anderen hat er sich im Laufe der Jahre verändert und weiterentwickelt. Er hat von den Beiträgen anderer profitiert, und andere haben von seinen Vorschlä-

gen profitiert. Heute kann man z. B. beobachten, dass sich Dispensationalismus und Bundestheologie auf halbem Weg begegnen. Dispensationalisten erkennen den Wert der verschiedenen Bünde in der Heiligen Schrift an und dass es bestimmte Aspekte der »Königreich-jetzt«-Auffassung gibt, die sie akzeptieren können. Die Bundestheologen ihrerseits erkennen viele verschiedene Zeiteinteilungen oder Epochen in Gottes Umgang mit den Menschen im Laufe der Zeit.

Vielfalt ist wichtig

So viele verschiedene Welten

In den verschiedenen christlichen Gruppen, die es gibt, gibt es viele gute Dinge – ein zersplittertes Licht. Die meisten Gruppen meinen, sie hätten *die* Wahrheit, was *nicht* der Fall ist. Aber in gewisser Weise tragen sie alle wertvolle Einsichten zum Verständnis von Gottes vollständiger Wahrheit bei. Mich mit »Leib und Seele« auf eine einzige Gruppe festzulegen würde meinen Horizont auf falsche Weise einengen. Die katholische Kirche, die orthodoxe Kirche, die Calvinisten, die Dispensationalisten usw. haben alle etwas zu bieten – Bruchstücke, die sich zu einem Ganzen zusammenfügen. Als ich vor kurzem auf einer Geschäftsreise in Kanada war, sah ich in scheinbar jeder zweiten Straße unzählige verschiedene Kirchen, die ebenso viele unterschiedliche Auffassungen vertraten. Das hat mich in der Überzeugung bestärkt, dass wir alle in unseren eigenen kleinen Welten oder Sphären leben. Welten, die durch unsere Umstände und unsere Umgebung bestimmt werden, aber auch durch unsere eigene Wahl und Schöpfung. Und natürlich durch göttliches Eingreifen – aber hier müssen wir vorsichtig sein. Oft schreiben wir Gott zu viel von dem zu, was eigentlich aus uns selbst kommt. In unseren Welten ergibt alles einen Sinn, weil wir die »Herren« dieser Welten sind. Manchmal berühren sich unsere Welten mit denen der anderen oder überschneiden sich sogar – im Positiven wie im Negativen. Das Schwierige ist, den Überblick zu behalten, die Welt zu sehen, in der sich alle unsere Welten befinden – die Wirklichkeit Gottes.

Es ist Zeit, erwachsen zu werden

Zu oft sind wir in unseren selbstgeschaffenen kleinen Welten glücklich, weil sie uns ein Gefühl der Sicherheit geben. Wir haben Angst auszusteigen. Wir haben Angst zu reifen, nicht mehr wie Kinder zu denken und zu handeln. Reif und erwachsen zu werden ist beängstigend. Wir sollten uns unser kindliches Staunen bewahren, aber wir sollten nicht an der Schürze einer Auffassung hängen, die uns daran hindert, uns mit der realen Welt auseinanderzusetzen. Wir wollen, dass die Dinge vorhersehbar sind, damit es nichts gibt, was uns überraschen und uns die Kontrolle verlieren lassen könnte. Aber Christus ist niemals berechenbar. Er ist treu und derselbe, gestern, heute und morgen. Wir können uns auf ihn verlassen. Aber wir können ihn nicht einschränken, indem wir bestimmen, was er nicht tun kann oder soll. In der Tat überrascht er uns oft!

Ich habe jetzt viel über das Gute in verschiedenen Gruppen geschrieben. Ich verkenne nicht, dass es auch viel Schlechtes, viel Verwirrung und Irrtum gibt. Aber sich zu weigern, unsere eigene kleine Welt zu verlassen, aus Angst vor dem, was uns erwarten könnte, ist falsch. Wir müssen uns in Unterscheidungsvermögen üben. Das ist ein Zeichen von Reife. Regeln und Vorschriften, die wir ständig durchsetzen, um die Dinge so zu bewahren, wie wir sie haben wollen, sind nicht die Lösung. Im Galaterbrief beschreibt der Apostel Paulus die Zeit des Gesetzes im Alten Testament als eine Zeit der Versklavung, der Kindheit.

Sohnschaft oder Mündigkeit bedeutet Freiheit. Das heißt nicht, dass wir keine Wahrheitsmaßstäbe haben; es heißt nur, dass wir nicht mehr vorgefertigte Schablonen verwenden und sie stur auf alles anwenden, ohne Unterschiede zu machen.

Nicht vergessen

Wir müssen lernen, die Vielfalt, die Gott zugelassen hat, besser zu nutzen – und zwar so, dass sie allen zugutekommt. Die »Brüder« hatten die richtige Idee, aber sie haben sie nicht durchgesetzt. Der ursprüngliche Gedanke war nicht, dass alle völlig falsch liegen, sondern die Erkenntnis, dass niemand völlig richtig liegt. Wir sollten alle dazu beitragen, dass Gottes Wahrheit besser verstanden wird. Aber wir müssen uns gleichzeitig der Tatsache bewusst sein und uns ständig daran erinnern, dass wir diesseits des Himmels kein vollkommenes und vollständiges Verständnis erreichen werden. Auch nicht, wenn alle Christen dazu beitragen würden.

Und – können wir das Vermächtnis wiedergewinnen?

Das Vermächtnis der »Brüder« kann wiedergewonnen werden. Es geht einfach darum, zur Offenheit für die Führung des Herrn zurückzukehren, wie am Anfang. Die Schwierigkeit besteht darin, diese Offenheit zu bewahren, ohne in die sehr menschliche Gewohnheit zu verfallen, die Dinge organisieren, katalogisieren und kristallisieren zu wollen. Je restriktiver die »Brüder« geworden sind, desto mehr haben sie gegen sich selbst gearbeitet. Um zu überleben und vor allem um die ursprüngliche Idee weiterzuführen, müssen sie zur ursprünglichen Offenheit zurückkehren.

Wir müssen lernen, mit anderen Christen umzugehen, die den Herrn wirklich lieben und seinem Wort folgen und gehorchen wollen. Sie alle in eine einzige Form zu pressen ist nicht möglich und auch nicht nützlich.

Das hat uns die Geschichte der »Brüder« gelehrt: Keine Gruppe hat die ganze Wahrheit, und der Versuch, alle in einer einzigen äußeren Form zu vereinen, wird nicht funktionieren.

Veränderungen sind normal und notwendig

In vielen Fällen ist das, was zu einer bestimmten Zeit richtig und gut war, bis heute eingefroren und propagiert worden und widersteht allen Versuchen der Veränderung oder Anpassung. Es entsteht eine Kultur mit folkloreähnlichen Traditionen, wie man sie bei den Amischen oder verschiedenen mennonitischen Gruppen beobachten kann. Die Dinge können so eingefroren werden, dass weiterhin Lieder gesungen werden, die Hunderte von Jahren alt sind und in denen der Herr gebeten wird, mit Soundso zu sein, der in Alzey im Gefängnis schmachtet! Unter den »Brüdern« finden wir das vielleicht nicht in dieser extremen Form, aber die Probleme, die entstehen, wenn einige Versammlungen ein neues oder ein anderes Liederbuch verwenden wollen, zeigen, wie starr die Dinge werden können.

Wir haben keine Beschreibung dafür, wie eine ideale Kirchenstruktur oder ein idealer Gottesdienst aussehen sollte. Bestimmte Dinge lassen sich aus der Heiligen Schrift ableiten, aber keine starren Richtlinien. Warum? Weil sich die Dinge ändern können und es auch tun. Der Herr überlässt vieles unserer Verantwortung als reife Kinder, die auf der Grundlage dessen, was sie aus seinem Wort gelernt haben, selbst Entscheidungen treffen können. Es gibt viel Raum für Freiheit, aber wir werden entsprechend beurteilt werden.

Wer sich weigert zu wachsen, wird auch gerichtet werden. Im Gleichnis unseres Herrn wurde der Knecht, der sein Talent versteckte und nicht damit handelte, am härtesten verurteilt.

Die richtige Einstellung finden

Ich biete hier kein Modell oder Muster an, dem man folgen kann. Keine Punkte 1, 2 und 3. Wozu ich aufrufe, ist eine Haltung, eine »Erneuerung des Sinnes« – eine Bereitschaft, von der Vergangenheit zu profitieren, aber auch eine Offenheit für die Zukunft. Muster funktionieren in der Regel nicht, wenn wir versuchen, sie zu imitieren. Was zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort funktionierte und damals richtig war, muss nicht unbedingt auch hier und jetzt funktionieren. Es gibt Vielfalt, und wir sollten darauf vorbereitet sein, sie zu erwarten und zu akzeptieren. Von ihr zu profitieren, um Gott zu verherrlichen. Weiter zu wachsen und zu reifen.

Ich behaupte, dass dies ursprünglich in der Brüderbewegung angelegt war. Dieses Offensein für die Vielfalt in Gottes Kirche und der Versuch, daraus Nutzen zu ziehen zum Segen aller, wurde aus den Augen verloren und begraben. Konflikte zwischen »offenen« und »geschlossenen« Gruppen haben die Dinge nur verkompliziert und alle Beteiligten daran gehindert, zu erkennen, dass etwas Wesentliches verlorengegangen war.

Hör damit auf, Forderungen zu stellen

Ich greife die »Brüder« nicht an. Ich bin überzeugt, dass die Bewegung gottgewollt war. Es sind nicht die »Brüder« als solche oder die Bewegung, sondern das, was wir aus der Bewegung gemacht haben, das kritisiert werden muss. Ich verlange von den »Brüdern« nicht, dass sie etwas aufgeben. Ich bitte sie nur, offener zu sein für den Austausch mit anderen Gläubigen, die den Herrn und sein Wort wirklich lieben. Die »Brüder« müssen nichts »verlassen«, aber sie sollten diese Forderung auch nicht an andere stellen. Sie sollten darauf bedacht sein, ihren Platz im Kontext der Kirche und ihrer Geschichte als Ganzes zu sehen, und nicht den Anspruch erheben, die Lösung für alle Probleme der Kirche zu sein.